

Schutz vor Geröll und Schlamm

Gewässerbau: Gemeindevertreter informieren sich in Eichenbühl über Möglichkeiten, Flutereignisse zu beherrschen

Von unserem Mitarbeiter
SIEGMAR ACKERMANN

EICHENBÜHL. Hochwasser bringt viel Zerstörung mit sich. Gerade die Gemeinde Eichenbühl hat da schlimme Erfahrungen sammeln müssen. Vor Ort konnten die Teilnehmer der Gewässer-Nachbarschaften deshalb erfahren, was man tun kann gegen über die Ufer tretende kleine Bäche. Mit dem Thema beschäftigten sich Gemeindevertreter aus dem Landkreis Miltenberg, dem Neckar-Odenwaldkreis und Ochsenfurt bei einem Seminar am Mittwoch.

Beim theoretischen Teil im Feuerwehrgerätehaus begrüßte Michael Keilbach, Flussbaumeister beim Landratsamt Miltenberg, 24 Teilnehmer begrüßen. Zu Beginn berichtete Eichenbühls Bürgermeister Günther Winkler über das Hochwasser am 29. Mai 2016, das in der Erftalgemeinde zu großen Schäden geführt hatte.

Gibt es Unterstützung?

Markus Wirth, Leiter des Wasserwirtschaftsamts Aschaffenburg beleuchtete die Thematik aus Sicht seiner Behörde. Ganz oben auf der Agenda stand jedoch die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie des Gewässer-Nachbarschaftstages. Unter der Leitung von Michael Keilbach diskutierten die Teilnehmer darüber, wie das Ziel »naturnahe Bäche und Flüsse im guten Zustand« umgesetzt werden kann. Welche Arten von Unterstützung gibt es? Wie können Ge-

» Wir wurden mehrfach belächelt. «

Markus Wirth, Wasserwirtschaftsamt

meinden, in deren Verantwortung die kleinen Bäche sind, bei der Umsetzung vom Land Bayern auch finanziell unterstützt werden?

Am Beispiel des Eichenbühler Hochwassers Ende Mai wurde den Teilnehmern die Auswirkung eines Hochwassers an kleinen Gräben und Gewässern vor Augen geführt. Dabei durften auch eindrucksvolle Bilder von der Hochwasserkatastrophe von 1978 im Erftal nicht fehlen.

Brennpunkte vor Ort

Am Nachmittag stand im praktischen Teil eine gemeinsame Exkursion auf dem Programm, bei der die Brennpunkte vor Ort erläutert wurden. Am Wildbach, einer Talklinge im Ortsteil Riedern, erläuterte Markus Wirth die nach 1978 in Angriff genommenen baulichen Maßnahmen.

Um weitere Katastrophen zu verhindern, wurden oberhalb des Orts mehrere so genannte kaskadenartig angeordnete Konsolidierungssperren in die Klinge eingebaut. Im Ort führt ein Rohr unter der Straße das Wasser ab. Sollte der Eingang des Rohrs verstopft sein, sorgt eine Sollbruchstelle am Geländer dafür, dass das Oberflächenwasser über die Straße abfließen kann.

An der obersten Sperre, der so genannten Kiesfangsperre wurden nach dem Maiunwetter 500 Kubikmeter Geröll und Steine weggeräumt, die ohne die Einbauten in den Ort gespült worden wären. »Wir wurden mehrfach belächelt«, so Wirth, weil viele Kritiker die aufwendige Maßnahme an dem vermeintlich kleinen Bach, der im Sommer manchmal gar kein Was-



Pfohlbach im Schlamm: Eine Spur der Verwüstung hat das Unwetter vom 22. Mai 1978 hinterlassen. Repro (Archiv): Roland Schönmüller

Hintergrund: Gewässer-Nachbarschaften

Die Gewässer-Nachbarschaften sind ein **Netzwerk auf der Ebene der Landkreise**. Engagierte und erfahrene Berater kommen zu regelmäßigen Nachbarschaftstagen zusammen. **Praktiker**

aus den Kommunen und Pflegeverbänden nehmen daran teil. Die Gewässer-Nachbarschaften werden vom Bayerischen Umweltministerium und den kommunalen Spitzenverbänden

getragen und durch die **Wasserwirtschaftsämter** unterstützt. Das Landesamt für Umwelt koordiniert die Arbeit der Nachbarschaften und der rund 50 Berater. (acks)

ser führt, nicht verstanden haben und die Kosten in Frage gestellt hatten. Das Hochwasser dürfte die Kritiker jedoch von der Notwendigkeit der Maßnahme überzeugt haben.

Wasser verteilen

Ein weiterer Ortstermin war eine Waldwegekreuzung unterhalb des Golfplatzes Guggenberg in Richtung Pfohlbach. Hier wurde erläutert, woher das Geröll und der Schlamm gekommen waren, die die Firma Konrad in Pfohlbach erheblich geschädigt hatten. Der Waldwegbau beeinflusst den natürlichen Wasserablauf, die Seitengräben sammeln das Wasser, laufen über und nehmen Geröll mit. Danach fließt das Wasser unkontrolliert talwärts.

»Man muss das Wasser möglichst über die Fläche verteilen. Wenn man den natürlichen Ablauf durch Wege verändert und zusammenzieht, muss man dafür sorgen, dass das Wasser auch kontrolliert abgeführt wird und eingebrachte Verrohrungen freigehalten werden«, war die Erkenntnis an dieser Stelle.

»Mulden in den Waldwegen anstelle von Verrohrungen die zugeschwemmt werden können«, war der Vorschlag eines Teilnehmers. »Dies wäre zwar eine Lösung, würde bei den Waldwegen aber zu starken Problemen bei der Befahrbarkeit führen«, wurde dagegen argumentiert.

Bis zum Rand gefüllt

Der letzte Ortstermin war die Firma Konrad im Ortsteil Pfohlbach. Karl Benz, Abteilungsleiter beim Wasserwirtschaftsamt, erläuterte, dass der Kaltenbach, der für ein sogenanntes **hundertjähriges Hochwasser (HQ100)** ertüchtigt wurde, beim Maihochwasser zwar bis an den Rand gefüllt war, aber nicht über die Ufer getreten sei. Dies sei durch die Schwemmspuren nachgewiesen worden.

Firmenchef Gustav Konrad verwies auf wild abfließendes Oberflächenwasser, das damals seinen Betrieb stark geschädigt hatte. Ein kritischer Punkt auf dem

Betriebsgeländes sei die Klinge. In ihr wurden aus Richtung Guggenberg Geröll und Schlamm talwärts transportiert. »Sieben Lkw mit Geröll wurden im Mai abgefahren« betonte er. Benz erläuterte, dass der Einlauf und die Verrohrung unter dem Betriebsgelände verändert werden müssten und auch ein Überlauf als Notventil vorgesehen werden müsse.

Auf Fließrichtungen achten

Auf den Einwand von Konrad, dass in früheren Zeiten das Oberflächenwasser mehr in Richtung Riedern abgeflossen sei, schlug Benz vor, die Fließrichtungen und Einflussfaktoren für das Oberflächenwasser zu erfassen und bei künftigen Planungen stärker zu berücksichtigen. Hier könnte auch

ein bergseitiges Umleiten der Wasserströme, die oberhalb der Firma in den Kaltenbach geleitet werden, Abhilfe schaffen.

Fazit des Tages: Um Hochwasserschäden zu verhindern, muss planerische Vorarbeit geleistet werden. Dabei muss geklärt werden, woher das Wasser kommt und wohin es fließt. Welche Maßnahmen beeinflussen die Fließrichtung und welche vorbeugenden Maßnahmen können getroffen werden? Wegebau und deren Seitengräben beeinflussten das Einzugsgebiet von Oberflächenwasser. Dies müsse bei Planung und Bau von Waldwegen berücksichtigt werden.

Informationen im Internet:
www.gn-bayern.de



Mauer am Wildbach: Hier wurden nach dem Maiunwetter 500 Kubikmeter Geröll weggeräumt, die ohne Sperre in den Ort gespült worden wären. Foto: Siegmack Ackermann